

1. Februar
Dresdner Zeitung
100, Bernd. Giese
mann-Wolffmühle
G. Hartmann
derkabrik 87
te 180, Ausdauer
der Wolfsburg

2. Februar
Verhältnisse — 10.
Rebergesetz 10.
Komplex 100.

RM
Ende 1937
Börsenamtliche
fundierter u.
1937 insgesamt
03,4 321,1 321,1
in der Gesamt-
57,4) Mill 321,1
intende Schul-
de auf die auf
Schul.
d des Reiches
1937 auf 298,0
W am 30. Sep-
tember waren
auf befürchtet
für Zwecke der
der Reichsbank

Ader

es in England
In Jahren hat
n Privatschafft
Am Jahre 1928
im Jahre 1937
h der Reichen
PS — hat sich
it verfüllt
1937 478 Stad.
nal soviel Raum
einem Jahr,
Stad. Die An-
gen ist erheb-
712 588 auf

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Rechte der bei täglich zweimaliger Auflage
mit einer monatlichen Abgabe 5,20, durch Postkasse
5,20 einrichtet. 40,44 Msp. Wochentl. ohne
Geldauszugsrechnung, bei Postamt 1000 Berlin,
Berlin, Stadt-Str. 10 Mit., bei gleichzeitiger
Berlin 2. Abteil. u. Abteilungs-Kontrolle 15 Msp.

Druck u. Verlag: Lippisch & Reichardt, Dresden-III, Marien-
straße 38/52. Steueruf 1068 Dresden.
Dieses Blatt enthalt die amtlichen Bekanntmachungen der
Umtauprätiumschaft Dresden und des Schiedsgerichts beim
Obersicherungsamt Dresden.

Rechte der bei täglich zweimaliger Auflage
mit einer monatlichen Abgabe 5,20, durch Postkasse
5,20 einrichtet. 40,44 Msp. Wochentl. ohne
Geldauszugsrechnung, bei Postamt 1000 Berlin,
Berlin, Stadt-Str. 10 Mit., bei gleichzeitiger
Berlin 2. Abteil. u. Abteilungs-Kontrolle 15 Msp.

Einige Tageszeitung Sachsen mit Morgen- und Abendausgabe

Delbos wird um klare Antwort gebeten

Wer war der Urheber der Lügengeschichte des „Temps“?

Drahimaldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 23. Februar.

Unter dem Eindruck der scharfen Worte, mit denen sich der Führer in seiner großen Reichs-
tagssrede gegen die den Frieden gefährdende Hebe eines großen Teiles der Auslandsopposition wendete,
hat sich der Auswärtige Ausschuss der französischen Kammer ebenfalls mit dem Thema der
Hebtagitation beschäftigt. Hier ist es nun zu Erörterungen gekommen, die unter Interesse in starkem
Maße beanspruchen; handelt es sich doch jetzt um die Möglichkeit, die Urheberhaftigkeit der be-
rührten Greuelgeschichte des „Temps“ zu klären, die sich nach dem 4. Februar mit den Vor-
gängen in Deutschland beschäftigte und bekanntlich zum Verbot des „Temps“ in Deutschland führte.

Frankland, der frühere Ministerpräsident, der neuerdings mit seinen energischen Forderungen nach einer vernünftigen
Auslandspolitik Frankreichs härter in den Vordergrund getreten ist, hat nämlich nach französischen Zeitungsmeldungen in dieser
Aussprache an Delbos die Frage gestellt, ob nicht das
ausgeführt von einem Pariser Geschäftsmann kommende
Telegramm des „Temps“ tatsächlich von einer gewissen
Stelle des französischen Auswärtigen Amtes herkam.
Franklands Äußerungen sind offenbar sehr deutlich gewesen,
denn Außenminister Delbos hat sich nicht in der Lage, diese
Möglichkeit abzuholzen. Er erklärte vielmehr, daß er eine
Untersuchung einleiten werde. Wir wollen hoffen, daß
die Untersuchung mit aller Gründlichkeit
gefahrt wird. Das dürfte auch durchaus im Sinne von
Herrn Delbos selbst liegen, der in der gleichen Aussprache
des Kammertagsstuhles verlieferte, daß er selbst die Methoden
der Presse verurteilt und daß die französische Regie-
lung im Wiederholungsfalle nicht zögern würde, die Verant-
wortlichen zur Rechenschaft zu ziehen. Sicher haben wir aller-
dings nicht den Eindruck gehabt, daß die französische Regie-
lung ernsthaft gegen die Heger vorangegangen wäre. Vielleicht
hat sich Herr Delbos in der gleichen Aussprachung von einem
Abgeordneten sagen lassen müssen, daß es durchaus Mittel
gegeben hätte, um gegen die Verantwortler der bekannten

Aktionsgruppe „Frankland“, jener kommunistisch-jüdischen
Gruppe gegen Deutschland, mit der wir uns bereits beschäftigten,
vorgezogen. Da nun aber Delbos verurteilt, daß er die Presse
selbst verurteilt, so ist ihm sicherlich die Anfrage Franklands
nur erstaunlich, und wie sind überzeugt, daß er alle
Hebe in Bewegung setzen wird, um die Angelegen-
heit wirklich einwandfrei zu klären. Dies eröffnet sich die Möglichkeit,
einfach einem der autonomon internationalen Brü-
dervereinigungen auf die Spur zu kommen und einen
Völkerbund zu bilden. Dies ist eine Sache, die sich der
französische Außenminister sicherlich nicht entgehen lassen wird.
Möglich ist, daß bestätigt, daß eine Stelle des französischen
Außenministeriums den Verdacht des „Temps“ ver-
sagt hat, dann können wir allerdings vor einem Sta-
atlon kontrastieren. Wir dürfen wohl annehmen, daß
die Untersuchung mit aller Geschwindigkeit durch-
gefahrt wird, und daß nicht irgendeine ausnehmende Antwort
gegeben wird, mit der wir uns im Interesse einer Entlastung
der Atmosphäre nicht beruhigen können. Hier hilft also kein
Wort mehr, hier muß gewußt werden. Wir werden jeden-
falls immer wieder an Herrn Delbos die Frage richten:
Wer schrieb den Schlußbericht des „Temps“, und wie
werden so lange fragen, bis diese Angelegenheit restlos
geklärt ist.

Ein altes Auto macht kein Rennen

Sitzungen im englischen Unterhaus können höchst langweilig sein. Dann sieht man noch sonst irgendwo ein
Mensch die Versäume darüber. Sie können aber auch spannend
verlaufen, wenn nämlich einmal neue Töne angelassen
werden, und besonders, wenn diese Töne herhaft und voll ent-
schallen. Man muß es Chamberlain schon lassen, daß er
über die sogenannte „kollektive Sicherheit“ und die
Gesetz-Liga mit einer Deutlichkeit gesprochen hat, die un-
menschlich war. Er fragte die Opposition, was sie denn
unter „kollektiver Sicherheit“ eigentlich überhaupt versteht,
und deutete damit an, daß sich mit dem Schlagwort von der
„kollektiven Sicherheit“ ja nur deshalb so schillernd jonglieren
läßt, weil nichts Handgreifliches dahintersteckt. Es ist eines
seiner Gedanken, in das jeder hineinwünschen kann, was er
möchte. „Kollektive Sicherheit“ im Rahmen der Gesetz-Liga
ist wenig, es aber ein Verbrechen, ins-
besondere kleinen Völkern vorzutäuschen, daß es dergleichen
gäbe. Hessien hat dies Vertrauen bekanntlich mit dem
Tode bezahlt. Was nun den Gesetz-Liga und ablangt,
so gebraucht Premierminister Chamberlain Worte, die und
an ähnliche Neuheiten erinnern, die vor einer Reihe von
Wochen fielen. Damals batte Chamberlain in einer Rede,
er könne die Leute nicht mehr begreifen, die trotz des Aus-
schieds Deutschlands und Italiens und des Abdankens
und der Vereinigung Staaten immer noch passivisch und
plappernd: „Ich glaube an den Völkerbund.“ Das war
ein Seitenhieb, der unmittelbar Eden galt; jedenfalls hatte
dieser am Tage zuvor in einer Ansprache noch vollständig
von der unerschütterlichen Treue zur Gesetz-Liga
gesprochen. Da seinen jüngsten Darlegungen brauchte nun
Chamberlain einen sehr treffenden und sehr volksmäßigen
Vergleich: „Man kann nicht erwarten“, sagte er,
daß ein Automobil ein Rennen gewinnt,
nachdem seine Zylinder nicht mehr funktionieren.“ Wird aber einmal in der Politik von einer so
hervorragenden Stelle ein Auto für kaputt erklärt, dann ist
an ihm nichts mehr zu rütteln; dann können sich keine
Reparaturen mehr, sondern es bleibt nur noch die Mit-
materialverwertung. Und an Hand so drastischer Vergleiche
begreift das das englische Volk. Eden wurde heute nicht mehr
derartig Petitionen von sich geben können, wie noch vor
kurzem, ohne daß die öffentliche Meinung entschieden Stellung
gegen ihn nähme. Im englischen Parlament hat Chamber-
lain zu überzeugen vermocht. Der Mitherausandtag gegen
ihm wurde mit 390 gegen 188 Stimmen abgelehnt. Das war
ein Sieg des gesunden Menschenverstands über
den Totalitarismus. Edens Gefährlichkeit für die europäische
Politik bestand ja darin, daß er in vorgefassten Meinungen
feststand und von ihnen niemals loskam. Der verlorenen
englischen Außenminister hatte den englischen Politik einen
Stempel aufgedrückt, der in seiner Willkürstremheit
eigentlich ganz unenglisch war. Chamberlain wird eine
moderate englische Politik machen. Von Leuten nicht
etwa Gefüle für Deutschland und Italien, sondern lediglich
realpolitische Erwägungen. Aber er besitzt ein entschieden
größeres Gefühl für die geschichtlichen Notwendigkeiten der
Gegenwart.

Der Kurzwechsel der britischen Politik bedeutet unzweifel-
haft eines der tiefgründigsten jüngsten Ereignisse.

Durch ihn befinden sich alle Dinge im Fluß. Die Dogmen,

die Chamberlain endlich entlassen über Bord worten,

da keine solchen zweiter oder dritter Ordnung, sondern gerade

dieselben, auf denen das ganze außenpolitische System auch

Frankreichs während der letzten Jahre beruhte. Wir

nehmen gelassen den englischen Umschwung zur Kenntnis.

Und erscheint er als die notwendige Folgerung aus der

Fatze, daß die Weltgesellschaft nun einmal nicht still steht,

und veränderte Lagen auch eine neue Haltung erfordern,

Aufgerieg und unwillig hingegen, ja, zum Teil im höchsten

Grade beforgt gebürtet sich Frankreich. Einige Pariser

Blätter geben in der Schriftstunde ihrer Angst, was nun-

mehr werden wird, mit der verfehlten Ueberdrift Ausdruck:

„Adolf Hitler hat Eden gestürzt!“ Angewischt hat der bri-

tische Ministerpräsident klargestellt, daß die deutsche Krise

bei dem Rücktritt keine Rolle gespielt hat. Die Meinungs-

verschiedenheiten über die Behandlung der römischen Pro-
bleme geben den Ausdruck. Weiter wird aber bekannt,

dass am Ende Edens, des getreuen Freunden Frankreichs,

der Qualität selber nicht unschuldig war. Chamber-

lain erwähnte im Unterhaus, daß noch eine andere An-

gelegenheit eine Rolle gespielt habe, die mit der englisch-ka-
tholischen Politik nicht zusammenhänge. Aus französischer

Quelle erläutert man, worum es sich dabei gehandelt hat: Auf

Vertretern internationaler Gewerkschafts- und Mar-

genvereinigungen hatte der Quai d'Orsay sich dazu bringen

lassen, durch den französischen Botschafter in London einen

Poststuhl zu unternehmen, der darauf hinzuholte, Paris und

London sollten durch eine gemeinsame Erklärung eine end-

Berlin ehrt Deutschlands großen Freiheitshelden

Die Weihe der Horst-Wessel-Gedenktafel durch Stabschef Luze

Berlin, 23. Februar.

Die Berliner SA und mit ihr Pariser, Stadtverwaltung und
Bewilligung gedachten in einer nächtlichen Feierstunde
am Mittwoch, dem nächsten Todestag Horst Wessels, ihres
auvergleichlichen Sturmführers. Das Stadionviertel zwischen
Alexanderplatz und Friedrichshain, zu dessen Eröffnung für
die Idee des führenden Horst Wessel einst mit seinem Sturm
auszog, stand in den Abendstunden völlig im Seelen der
feierlichen Erbahrung. Im Verlaufe des Nachmittags halfen
Gaukler Reichsminister Dr. Goebbels aus dem Nikolaifried-
hof am Großen Horst Wessel einen Krantz niedergelegt und in
stillen Gedanken einige Minuten an der Grabstätte des
ermordeten Berliner Sturmführers verweilte.

Den Auftritt an der Enthüllung einer Gedenktafel am
Mordhause in der Frankfurter Allee bildete die Einholung der
familienartigen Standarden und der Blutsabnahmen der Berliner SA
durch die Standardie 5 (Horst Wessel) vom Dienstgebäude der
Stadtverwaltung Berlin-Brandenburg. Je sechs Standarden nahmen
zu beiden Seiten des Eingangs vor dem Hause Aufstellung,
in der Mitte die Standardie Horst Wessel.

Oberbürgermeister und Stadtpresident Dr. Rippert hob in
seiner Rede hervor, daß es die nationalsozialistische Verwal-
tung der Reichshauptstadt als eine Ehrenpflicht angesehen
habe, innerhalb ihres Arbeitsbereichs den Abdenk an den
Helden der Bewegung wahrzuhalten und mahnen und ver-
pflichtend an die kommenden Geschlechter weiterzugeben.

Aufschluß nahm Stabschef Luze die Enthüllung der
Gedenktafel mit einer Ansprache vor, in der er die Ge-
dachte, als in dem roten Berlin ein Häuflein von entzessenen
Männern in unbewaffnetem Glauben an Adolf Hitler nur das
eine Ziel kannte: Deutschlands Freiheit zu erkämpfen und
das Herz aus des letzten Deutschen für den Nationalsozialismus
zu gewinnen. Der Stabschef erinnerte an das kämpfer-
liche Horst Wessel. Sein Kampfeswollen, sein Glaube und
seine Opferbereitschaft mühlen immerdar Gemeingut des
deutschen Volkes sein. Stabschef Luze gab damit das Zeichen
zur Enthüllung der Tafel, die mit dem Reliefsbild
Horst Wessels unter anderem die Inschrift trägt: „Wo immer
Deutschland ist, da bist auch du, Horst Wessel!“ Die Tafel aus
röhrlöser Bronze ist das Werk eines alten SA-Mannes, des
Waldhauers Kowaleczewski.

Im Sterbezimmer Horst Wessels

Um Aufschluß an die Feierstunde in der Frankfurter Allee
begaben sich die SA-Häupter und alten Kameraden Horst
Wessels in sein Sterbezimmer im Horst-Wessel-
Krankenhaus am Friedrichshain. Hierbei hielten dort
Kameraden vom Gedachten an den großen Sturmführer aus der
Kampfzeit. Im Zimmer neben dem Eingang hielten Kame-
raden des Sturms 5 Wache. Das blutrote Tuch mit dem

Symbol, für das Horst Wessel starb, deckte die schlichte Bett-
statt im Sterbezimmer. Darauf ruhte ein Vorbeekranz mit
einer Schleife mit dem Namen des Befreieters. Vor der
Wand thronte das Bild des Führers. Vor den verbündeten
Standarden lag man die Büste Horst Wessels, die dem Bett
gegenüberliegende Wand sämigte die alte Arienklänge. Auf
dem Tischen daneben unter einer Glassplatte lag die Krank-
heitsgeschichte, die noch heute davon kündet, wie ein junges,
hartes Leben, ein Leben voller Tatendurst und Freiheits-
drang, mit dem Tode kämpfte. Der kleine Raum war voll
von Kränzen und Blumen.

Während das Horst-Wessel-Died zum Winterblümchen stieß,
begab sich Obergruppenführer v. Jagow in das Sterbe-
zimmer Horst Wessels. Noten waren in dieser Stunde
sein Gruss an ihn. Mit dem Obergruppenführer erschien
auch eine Abordnung des Jagdgeschwaders „Horst Wessel“.

Vom Horst-Wessel-Krankenhaus marschierte dann die
Standardie 5 zur Grabstätte des unvergleichlichen Sturmführers
auf dem Nikolaifriedhof. In Begleitung des Obergruppen-
führers marschierte die Standardie an dem mit Kränzen über-
und über gesäumten Hügel vorbei.

Kulturpreisträger der SA

Oskar Glöckler, Hans Jöberlein, Otto Paust

Berlin, 23. Februar.

Aus Anlaß der achten Wiederkehr des Todestages Horst
Wessels veranstaltete der Kulturrektor der SA am Mittwoch
in Berlin eine eindrucksvolle Horst-Wessel-Gedenkstunde. Am
Mittelpunkt der Feier stand die Aufführung der Antatale
„Ewig lebt die SA“ von Herbert Mensel. Musik von
Ernst Buder. Oberkunstmeister Hermel setzte

im Aufschluß an seine Worte verbindet Obersturmbann-
führer Hermel die Namen der Träger des Kulturpreises der
SA. Den ersten Preis für bildende Kunst erhielt der
im Januar d. J. verstorbenen Bildhauer Standardleiter
Oskar Glöckler für die von ihm geschaffene Horst-Wessel-
Büste. Den Preis für Schriftkunst und Dichtkunst er-
hielten Obersturmführer Hans Jöberlein für sein Buch „Der
Wert des Gewissens“ und Standardleiter Otto Paust
für seine Romantrilogie „Voll im Steuer“, „Ration in Rot“
und „Land im Licht“.

Neu in den Kulturrektor berufen wurden durch Stabs-
chef Luze mit Wirkung vom 23. Februar: Standardleiter
Hermann Orlitz, Sturmbannleiter Hans von Schön-
böck, Sturmbannleiter Dr. Gerhard Krämer und Sturmleiter
Eber.

Sicherungs-Aktien

Mittel: 1040,0 1040,0
Nett.: 273,0 274,0
Kurs: 230,0 229,75

Colonialwerte

129,5 129,75

— 129,5 129,75

— 129,5 129,75

— 129,5 129,75

— 129,5 129,75

— 129,5 129,75

— 129,5 129,75

— 129,5 129,75

</